

Wahnsinn Mobilfunk: Betroffene berichten

Von **Karl Trischberger, Lenggries.**

Während Politiker die Gefahren des Mobilfunks ignorieren, steigt die Zahl seiner Opfer. Karl Trischberger leidet selbst unter den Auswirkungen der schädlichen Strahlen. Er erläutert hier die neuesten Erkenntnisse der gesundheitlichen Auswirkungen und lässt erstmals Betroffene zu Wort kommen. Was diese feinfühlig Menschen bereits heute spüren, kann uns morgen schon belasten.

Seit Jahren nun tobt der Streit um die Gefährlichkeit der Mobilfunkstrahlung. Die einen, geleitet von den Interessen mächtiger Industrieverbände, werden nicht müde, die völlige Harmlosigkeit der Hochfrequenztechnik zu betonen. Sie wiederholen gebetsmühlenartig, dass keine wissenschaftlichen Studien vorlägen, die auch nur im Entferntesten auf irgendeine negative Wirkung hinweisen, im Übrigen würden die Grenzwerte eingehalten. Die anderen argumentieren, dass die Gefährlichkeit von Hochfrequenzstrahlung schon lange belegt sei und weisen auf eine Vielzahl von Studien hin.

Sobald der Sender abgeschaltet wurde, veränderten sich die Werte wieder ins Positive.

So stehen sich beide Parteien seit Jahren mit ihren Argumenten gegenüber, doch gehandelt wird nicht. Ein Phänomen, das uns allen bestens vertraut ist im Zusammenhang mit anderen Umweltskandalen wie Holzschutzmittel, Amalgam, Lindan, Asbest, PCP und vielem mehr. Frei nach dem Motto „wes Brot ich ess', des Lied ich sing“ verkommen große Teile der Po-

litik und Wissenschaft zum Handlanger der Großkonzerne.

Unterdessen läuft aber der größte Freilandversuch in der Geschichte der Menschheit weiter. Übrigens hauptsächlich in Europa! In den USA werden weniger schädliche und ungepulste Frequenzen benutzt, des weiteren sind DECT-Telefone verboten!

Strahlen-Opfer

Weitgehend unbeachtet von der Öffentlichkeit und den Medien haben wir jedoch inzwischen die ersten Opfer der Mobilfunk-Strahlen zu beklagen. Die Fälle sind sicherlich nur die sprichwörtliche „Spitze des Eisberges“. Unzählige sind von der gleichen Problematik betroffen, doch oft wissen sie nichts von den Ursachen ihrer Krankheit.

In der Bundesrepublik herrscht diesbezüglich medizinischer Notstand: In ganz Deutschland gibt es nur ein Krankenhaus, das sich mit der Problematik der Elektrosensibilität beschäftigt, das Fachkrankenhaus Nordfriesland. Im Internet können von dort interessante Informationen zum Thema Elektrosensibilität (Diagnose, Therapie etc.) heruntergeladen werden (www.fachkrankenhausnf.de).

Diagnose: Mobilfunk-Belastung

Wer nach medizinischer Hilfe sucht, wird in ganz Deutschland nur wenig kompetente Ärzte finden, die ihm helfen können. Dabei wäre es ganz einfach, denn der Nachweis der Elektrosensibilität



ist recht simpel zu führen und könnte auch an „Jugend forscht“ vergeben werden. In der einschlägigen Literatur ist bekannt, dass E-Smog-Belastung zur massiven Reduktion von Melatonin führt. Melatonin ist ein wichtiges Hormon für gesunden Schlaf und ein stabiles Immunsystem. Weiter übt es eine Schutzfunktion gegen neurodegenerative Erkrankungen wie Alzheimer und Multipler Sklerose aus, senkt Blutdruck und Cholesterin. Es hilft auch bei Autoimmunerkrankungen, bei Arthritis und anderen. Insgesamt also ein wichtiges Hormon.

In über 19 Studien wurde belegt, dass die Melatonin-Produktion bei Menschen durch Elektrosmog reduziert wird (Schei-

ner 2005, S. 134). Besonders alarmierend sind auch die Studien der Professoren Theo Abelin und Ekkehardt Altpeter (1999, 1995): am Sender Schwarzenburg in der Schweiz zeigte sich eine massive Melatoninreduktion bei den Betroffenen. Sobald der Sender abgeschaltet wurde, veränderten sich die Werte wieder ins Positive. Die Patienten wussten nicht, wann der Sender an- und abgeschaltet war. Befindlichkeit und Schlafverhalten änderten sich in direkter signifikanter Dosis-Wirkungsrelation.

Diese eindeutigen Studien von Abelin und Altpeter waren ein wichtiges Argument, welches 1997 mit zur Abschaltung der Sendeanlage beitrug. Jeder, der wissen will, wie es um seine Gesundheit dank E-Smog steht, sollte daher seine Melatoninwerte überprüfen lassen.

Der Münchener Umweltmediziner Dr. Hans-Christoph Scheiner hat diesbezüglich eine Pilotstudie begonnen. 2001 führte er eine Melatoninstudie in Percha in der Nähe von Starnberg durch. Die Probanden wurden vor der Exposition und drei Monate nach Beginn der Mobilfunkbestrahlung untersucht. Die Melatoninreduktion im Urin betrug bei allen Teilnehmern durchschnittlich 30 Prozent. Gemessen wurde in einem Umkreis von 150 bis 500 Metern. Signifikanter noch waren die Ergebnisse der Melatoninhebung in Vogt 2004. Diesmal wurden die Melatoninwerte direkt im Blut gemessen. Die Werte sanken nach Inbetriebnahme um durchschnittlich 87 Prozent.

In Dresden hat Dr. Scheiner an den Betroffenen erst drei Monate nach Inbe-

triebnahme der Anlage die ersten Messungen durchgeführt. Die zweite Messung erfolgte sechs Monate danach. Die Melatoninwerte sanken zwischenzeitlich um 48 Prozent.

Besonders interessant ist das Experiment der Familie K. aus Dresden. Sie wohnt in 40 Meter Entfernung zur horizontalen Sendekeule eines Mobilfunkmastens und hat nachts im Keller, wo sie schläft, immer noch die Werte von 1–2 nW/cm². Baubiologen empfehlen einen maximalen Wert von 0,01 nW/cm² für den Schlafbereich und 0,01 bis 0,5 nW/cm² für den Wachbereich.

Gemessen wurde vor dem Urlaub, 14 Tage nach Urlaubsbeginn und zwei Tage nach Ende des Urlaubs. Vor dem Urlaub lagen die Werte durchschnittlich bei 2,02 pg/ml, im Urlaub bei durchschnittlich 8,32 pg/ml und zwei Tage nach dem Urlaub bei 1,88 pg/ml. Das Melatonin wurde hier innerhalb von zwei Tagen um 77 Prozent minimiert.

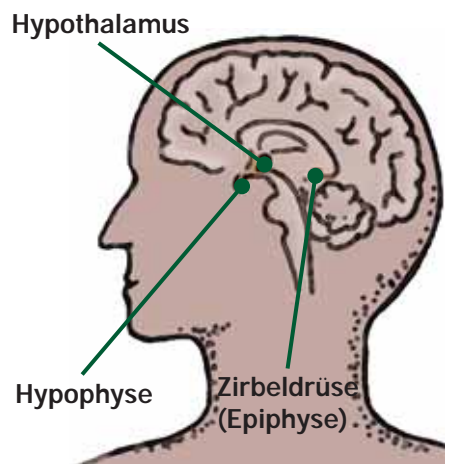
Dieses Phänomen kann beliebig oft reproduziert werden. Die Behauptung von Mobilfunkbetreibern und Politikern, die negative Wirkung von Mobilfunkstrahlung ließe sich nicht beweisen, ist somit eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit.

Therapiemöglichkeiten

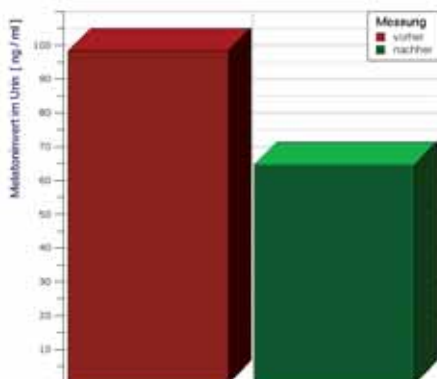
Wer meint, auf Mobilfunk zu reagieren, sollte daher zweierlei tun: Zunächst mal Zuhause und am Arbeitsplatz E-Smog-Messungen durchführen lassen oder selber messen, und zweitens, seine Melatoninwerte untersuchen lassen.

Sind die Melatoninwerte zu niedrig, ist über kurz oder lang mit gesundheitlichen Problemen zu rechnen (falls nicht schon vorhanden).

Die Umweltmedizin bietet inzwischen verschiedene Möglichkeiten, den Körper und die Gesundheit eines Mobilfunkbelasteten zu unterstützen. Bewährt haben sich Infusionen, um das durch Bestrahlung dickflüssig gewordene Blut (so genannter Geldrolleneffekt) wieder zu stabilisieren. Außerdem können Infusionen mit Glutation und Al-



In einem gesunden Organismus bildet sich bei Lichteinfall in der Zirbeldrüse das Hormon Melatonin. Es ist wichtig für ein stabiles Immunsystem und einen gesunden Schlaf. Forschungen belegen, dass Elektrosmog die Melatonin-Konzentration im Körper reduziert. Dies kann bei Urin-Proben sichtbar gemacht werden.



Gemessen wurde der Melatoninwert im Urin vor Inbetriebnahme der Antennenanlage (07.02.2001) und drei Monate später. Nach Beginn der Dauerexposition kam es zu einer signifikanten Melatoninreduktion von durchschnittlich 32 Prozent.

Melatonin-Erhebung Percha 2001

Nr.	Alter	Geschlecht	Entfernung vom Sender	Melatonin 07.02.01	Melatonin 26.09.01	Differenz	Differenz in %
1	39	w	200 m	44,0	81,0	37,0	84,09090909
2	38	m	200 m	48,2	41,4	-6,8	-14,10788382
3	17	m	150 m	47,9	44,3	-3,6	-7,51565762
4	56	m	450 m	49,3	40,1	-9,2	-18,66125761
5	35	m	300 m	55,5	56,4	0,9	1,621621622
6	47	w	500 m	42,9	73,3	30,4	70,86247086
7	55	m	200 m	59,0	74,8	15,8	26,77966102
8	49	w	200 m	77,3	34,0	-43,3	-56,01552393
9	72	m	400 m	70,9	40,9	-30,0	-42,31311707
10	67	w	400 m	10,3	65,1	54,8	532,038835
11	60	m	500 m	72,3	68,7	-3,6	-4,979253112
12	62	w	500 m	19,4	13,0	-6,4	-32,98969072
13	7	w	200 m	269,0	228,0	-41,0	-15,24163569
14	8	w	200 m	90,0	51,7	-38,3	-42,55555556
15	5	w	200 m	234,0	119,0	-115,0	-49,14529915
16	12	w	200 m	123,0	5,5	-117,5	-95,52845528
17	53	w	150 m	192,0	73,8	-118,2	-61,5625
18	13	w	450 m	110,0	83,8	-26,2	-23,81818182
19	14	w	450 m	122,0	114,0	-8,0	-6,557377049
20	52	w	450 m	211,0	49,3	-161,7	-76,63507109
21	24	w	450 m	80,0	47,7	-32,3	-40,375
22	14	m	450 m	104,0	57,9	-46,1	-44,32692308
23	36	w	300 m	147,0	95,3	-51,7	-35,17006803
24	37	m	300 m	162,0	101,0	-61,0	-37,65432099
25	12	w	300 m	183,0	122,0	-61,0	-33,33333333
Gesamt				104,96	71,28	-33,7	-32,08841463

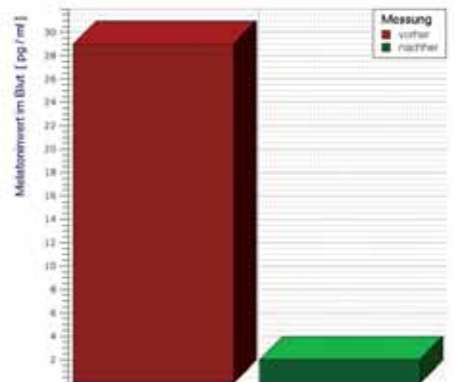
pha-Liponsäure helfen. Auch zusätzliche Gaben von Vitaminen und Spurenelementen tragen zur Stabilisierung bei. Weiter kann eine Substitution von Melatonin hilfreich sein. Dies alles muss jedoch unbedingt mit einem Umweltmediziner abgeklärt werden. Von einer Selbstmedikation ohne ärztliche Beratung ist abzuraten. Wer auf Elektromog mit gesundheitlichen Problemen reagiert, hat meist auch eine

Vorbelastung durch Biozide, Amalgam, Aluminium und/oder andere Umweltgifte. Nahrungsmittelunverträglichkeiten gehören auch zur klassischen Palette eines elektrosensiblen Patienten. Die Adresse eines Umweltmediziners kann von IGUMEN (Interdisziplinäre Gesellschaft für Umweltmedizin) oder auch vom Verein für Elektrosensible erfragt werden. Messungen im Haus und am Arbeitsplatz nehmen Baubiologen vor. Manche Vereine für Elektrosensible und Umweltmediziner haben auch selbst Messgeräte

und verleihen sie für geringe oder gar keine Gebühr. Im Zweifelsfall ist zu überlegen, sich selbst ein Messgerät anzuschaffen. Denn wer selbst ein Messgerät besitzt, kann auch gleich die Wirksamkeit selbst eingeleiteter Abschirmmaßnahmen überprüfen. Wenn der Schlafplatz von Elektromog betroffen ist, kann man preiswert Abschirmmaßnahmen mit Hilfe von Alufolie einleiten. Teurer, gleichzeitig aber optisch unauffällig, sind die im Fachhandel angebotenen Vorhangstoffe, Tapeten, Farben etc. mit abschirmender Wirkung.

Melatonin-Erhebung Vogt 2004

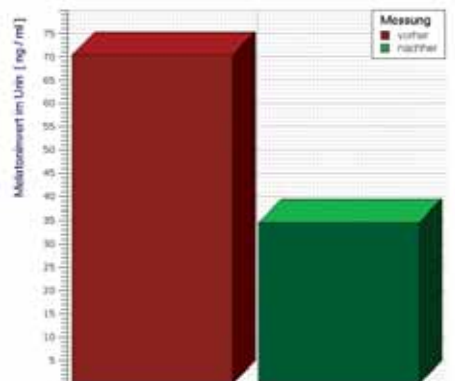
Nr.	Alter	Geschlecht	Entfernung vom Sender	im Blut Melatonin 10.08.04	im Blut Melatonin 15.12.04	Differenz	Differenz in %
1	28	w	100m	50,0	5,0	-45,0	-90
2	58	w	200 m	90,0	11,1	-78,9	-87,66666667
3	53	m	100m	15,0	3,6	-11,4	-76
4	66	w	30 m	59,0	8,2	-50,8	-86,10169492
5	35	w	400 m	47,0	3,9	-43,1	-91,70212766
6	19	w	800 m	52,0	3,6	-48,4	-93,07692308
7	62	m	800 m	10,5	2,1	-8,4	-80
8	46	w	801 m	25,0	4,2	-20,8	-83,2
9	51	w	300 m	14,0	2,5	-11,5	-82,14285714
10	53	m	300 m	11,0	1,5	-9,5	-86,36363636
11	68	w	40 m	14,6	2,9	-11,7	-80,1369863
12	71	m	40 m	7,4	1,5	-5,9	-79,72972973
13	42	w	500 m	6,7	1,7	-5,0	-74,62686567
Gesamt				30,93846154	3,984615385	-27,0	-87,12083541



Die Untersuchung der Melatoninwerte vor und nach der Inbetriebnahme eines Sendeturms mitten im Wohngebiet ergab eine Senkung der Werte um durchschnittlich 87 Prozent.

Melatonin- Erhebung Dresden 2004

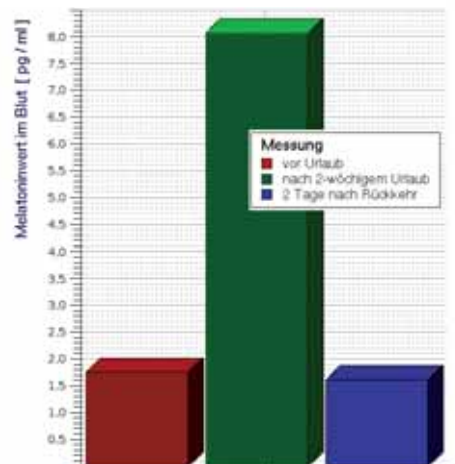
Nr.	Geschlecht	Entfernung vom Sender in Metern	Melatonin im Urin 27.03.04	Melatonin im Urin 12.06.04	Differenz	Differenz in %
1	m	25	40,9	14,2	26,7	65,28117359
2	m	40	93,2	47,3	45,9	49,24892704
3	w	40	14,7	10,0	4,7	31,97278912
4	mk	40	103,0	57,1	45,9	44,5631068
5	mk	40	388,0	146,1	241,9	62,34536082
6	mk	40	57,5	48,1	9,4	16,34782609
7	w	70	50,3	43,5	6,8	13,51888668
8	m	70	17,6	18,2	-0,6	-3,409090909
9	w	80	23,9	20,1	3,8	15,89958159
10	m	80	14,8	8,2	6,6	44,59459459
11	w	120	25,8	20,4	5,4	20,93023256
Gesamt			75,43	39,38	36,04545455	47,78835724



In Dresden wurde das erste Mal drei Monate nach Inbetriebnahme der Anlage gemessen. Die zweite Messung erfolgte drei Monate später. Die Werte waren innerhalb dieser Zeit um durchschnittlich 48 Prozent gesunken.

Melatonin-Erhebung Desden 2004 Familie K.

Nr.	Alter	Geschlecht	Melatonin 04.02.04	14 Tage Urlaub Melatonin 21.02.04	2 Tage häusl. Exposition Melatonin 23.02.04	Differenz	Differenz in %
1	42	Vater	2,4	11,4	2,5	-8,9	78,07017544
2	38	Mutter	1,9	9,7	1,1	-8,6	88,65979381
3	13	Sohn	2,6	7,9	2,2	-5,7	72,15189873
4	12	Sohn	2,0	6,7	2,2	-4,5	67,1641791
5	9	Sohn	1,2	5,9	1,4	-4,5	76,27118644
6	1,2	Tochter	6,6	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
Gesamt			2,024	8,32	1,88	-6,4	77,40384615



Familie K. wohnt in 40 Meter Entfernung zu einer Sendeanlage. Gemessen wurden die Melatoninwerte im Blut. Der Normwert für Melatonin liegt hier bei 8-18 pg/ml. Der Normwert wurde nach 14-tägigem Urlaub knapp erreicht. Nach dem Urlaub sank der Melatoninwert um durchschnittlich 77 Prozent innerhalb von zwei Tagen.

Belasteter Arbeitsplatz

Hohe Werte am Arbeitsplatz können für den Betroffenen problematisch sein. Die Bitte um Abschirmung stößt oft auf Widerstand von Seiten der Firmenleitung. Hier empfehlen wir den Hinweis auf den Automobilkonzern BMW. Dieser hat rechtzeitig die Problematik der Mobilfunktechnik erkannt und zusammen mit Wissenschaftlern tragbare Lösungen zur Gesunderhaltung seiner Mitarbeiter erarbeitet. Der Grenzwert für DECT-Telefone wurde beim BMW-Konzern bei

100 nW/m² in Zusammenarbeit mit Prof. Käs (Strahlenschutzexperte der Bundeswehr) festgelegt. Der Wert liegt damit um den Faktor 100 000 unter dem gesetzlichen Wert. Ein insgesamt also vorbildliches Modell, dem wir viele Nachahmer wünschen. (Quelle: http://www.izgmf.de/Aktionen/Meldungen/Archiv_04/BMW_DECT/bmw_dect.html)

Doch vor allem in der Politik muss ein Wandel hin zu mehr Achtung der Menschenwürde und Demokratie geschehen, der derzeitige Zustand ist untragbar. Der

Souverän dieses Landes ist gemäß dem Grundgesetz der Bürger und nicht die Großkonzerne und ihre Erfüllungshelfen. Jeder von uns ist aufgerufen, seinen Anteil zur Besserung der politischen Landschaft in Deutschland beizusteuern. Einen achtenswerten Beitrag hierzu hat der Münchner Umweltmediziner Dr. Scheiner geleistet.

Mögen viele diesem Vorbild nacheifern und an einer positiven Neugestaltung mitwirken, denn eines ist sicher: Veränderung tut dringend Not!

Fallbeispiele

Karl Trischberger 45 Jahre, Lenggries seit 1996 Arbeitsplatz unter Mobilfunkmasten.

Ab 2000 massivste Schlafstörungen und Infektanfälligkeit. Trotz der Vorlage mehrerer ärztlicher Atteste war der Arbeitgeber nicht bereit, einer Versetzung zuzustimmen. 2003 aufgrund zunehmender gesundheitlicher Schwierigkeiten frühpensioniert.

Ich bin Diplom-Betriebswirt, nach meinem Studium ging ich zur Deutschen Post AG und war dort im Bereich Controlling tätig. Im Januar 1996 wurde ich im Rahmen der Zentralisierungsmaßnahmen zum neu gegründeten Frachtpostzentrum in Aschheim versetzt.

Wann die ersten Probleme begannen, kann ich nicht mehr genau sagen, ich hatte allerdings schon bald nach der Umsetzung mit erhöhter Infektanfälligkeit und Schlafstörungen zu kämpfen. Im Dezember 2000 wurde es so schlimm, dass ich nachts oft nur eine Stunde Schlaf fand! Eine Bekannte empfahl mir dringend, einen Arzt aufzusuchen, was ich auch tat. Seine Diagnose lautete: hochgradige E-Smog-Belastung. Dies kam für mich völlig überraschend. Der Mobilfunkantenne auf dem Dach meines Arbeitsplatzes hatte ich bisher wenig Beachtung geschenkt. Der Arzt empfahl mir ein Versetzungsgesuch einzureichen. Er erwähnte auch wissenschaftliche Studien, unter anderem von der Telekom in Auftrag gegeben, die die Gefährlichkeit der Mobilfunktechnik belegen. Ich beantragte dann bei meinem Arbeitgeber eine Messung durch einen Baubiologen. Diesem Ansinnen wurde statt gegeben. Am 19. Dezember 2000 fanden die Messungen statt. Wie nicht anders zu er-

warten, wurden die gesetzlichen Grenzwerte eingehalten.

Im Gutachten wurde aber darauf hingewiesen, dass gemäß den Erkenntnissen der Baubiologie, die gemessenen Bereiche starke Anomalien aufwiesen und mit gesundheitlichen Problemen beim Personal aller Erfahrung nach zu rechnen sei. Es wurden auch Schutzmaßnahmen empfohlen, die allerdings bei den Niederlassungsleitern auf taube Ohren stießen. Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. So stellte ich ein Versetzungsgesuch nach Rosenheim. Dort waren die Mobilfunkwerte akzeptabel. Dieses Ansinnen wurde abgelehnt, es wurde vom Niederlassungsleiter nicht einmal zur Bearbeitung weitergereicht.

Doch die Beschwerden hielten an. Ein Arzt hatte im Dunkelfeld-Mikroskop Blutverklumpungen (so genannter Geldrolleneffekt) festgestellt, wie sie für Mikrowellenbelastung typisch sind. Er sprach sich für meine Versetzung aus und hielt aus fachärztlicher Sicht meine Beschäftigung an einem Ort mit hoher Mikrowellenbelastung für unverantwortlich.

Schließlich hörte ich von einem Umweltmediziner, zu dem ich in meiner Not und Verzweiflung ging. Wenn ich mich nicht täusche, hat er mir anfangs meine Elektrosensibilität nicht recht geglaubt. Als „Management-Typ“ hatte ich immer ein „locker-flockiges“ Auftreten, ich meinte mit „der Kraft des Willens“, mit „positivem Denken“ und „keep smiling“ wäre das Ganze schon in den Griff zu bekommen. Doch die Messprotokolle und mein Melatoninspiegel, der überraschend niedrig war, haben ihn von der Ernsthaftigkeit meiner Erkrankung überzeugt. Auch er hat mir ein Attest ausgestellt und sogar ein Gespräch mit der Niederlassungsleitung angeboten. Das Attest wurde nicht zur Kenntnis genommen, das Gespräch abgelehnt.

Ein Arzt hatte im Dunkelfeld-Mikroskop Blutverklumpungen festgestellt, wie sie für Mikrowellenbelastung typisch sind.

Der „Global Player“ Deutsche Post AG sah sich nicht in der Lage, mir einen anderen Arbeitsplatz anzubieten, wohl aus Angst, einen Präzedenzfall zu schaffen. Nachdem sich mein Gesundheitszustand dramatisch verschlechterte, musste ich einsehen, dass meine Gesundheit wichtiger war als die Karriere. Ich ließ mich dann in Pension schicken. Die fachärztliche Diagnose lautete „Depressives Syndrom“ und „rezidivierende Infekte“. Ich habe nach wie vor gesundheitliche Probleme und befinde mich deshalb immer noch in ärztlicher Behandlung. Bei der kleinsten Mikrowellenbelastung bekomme ich Probleme.

Bei mir liegt jetzt der Verdacht auf Elektrosmog-Allergie vor. Ein Krankheitsbild, das zuerst in Schweden entdeckt und wissenschaftlich publiziert wurde.

Sollte sich der Verdacht erhärten, habe ich ein großes Problem. Bei den bisherigen Allergien konnte man den Ursachen ausweichen oder sie waren jahreszeitlich bedingt (Pollen). Es gab da also Phasen, in denen der Körper sich erholen konnte. Aber Elektrosmog ...

Die Pläne der Regierung, das Mobilfunknetz nicht nur auszubauen, sondern auch noch um die „zukunftsichere“ UMTS-Technik zu erweitern, trägt nicht unbedingt dazu bei, diese Probleme zu reduzieren.

Monika Frielinghaus
54 Jahre, Neunkirchen

Beruf: Fremdsprachensekretärin.

Nach sechs Monaten Mobilfunkbestrahlung zeigten sich die ersten gesundheitlichen Folgen. Heute ist sie in Rente, auf Grund des Gutachtens eines Nervenarztes.



Monika Frielinghaus

Karl Trischberger:
Frau Frielinghaus, Sie machen einen Mobilfunkmast dafür verantwortlich, dass Sie vorzeitig in Rente gehen mussten. Können Sie Ihren Fall schildern?

Monika Frielinghaus:
Ein halbes Jahr nach-

dem ein Mobilfunkmast in sechs Metern Entfernung von meiner Arbeitsstätte angebracht worden war, traten bei mir gesundheitliche Probleme auf. Ich leide seither unter dem Parkinson-Syndrom toxischer Genese, HWS-Syndrom, Hirnstammschädigung und wurde arbeitsunfähig.

K. T.: *Haben Sie deswegen einen Arzt aufgesucht?*

M. F.: Ich suchte damals einen Umweltmediziner auf, der unter anderem eine Vorschädigung durch Amalgam und andere Schwermetalle feststellte. Mein Gebiss war mit über 22 Goldkronen aus Spargold überzogen, nachdem das Amalgam entfernt worden war. Dies wirkte sich nicht günstig auf meinen Gesundheitszustand aus.

Weiterhin fand er heraus, dass meine Belastung am Arbeitsplatz (gemäß der Messungen des 2. Vorsitzenden des Vereins für Elektrosensible) 250–500 Nanowatt pro Quadratzentimeter (nW/cm²) betrug. Dieser Exposition war ich vier Stunden täglich ausgesetzt. Das hat bei mir gereicht, um meine Gesundheit nachhaltig zu schädigen.

Die Melatonin- und Serotoninwerte waren bei mir massiv erniedrigt. Dies wurde auch durch einen anderen Umweltmediziner bestätigt und in Dutzenden von Laborwerten festgehalten. Auch im Dunkelfeldmikroskop wurden durch einen Heilpraktiker die typischen Verklebungen der Blutplättchen, der so genannte „Geldrolleneffekt“ diagnostiziert.

Der Arbeitgeber zeigte trotz vorliegender Befunde wenig Verständnis. Die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte hat mich aufgrund des Gutachtens eines Nervenarztes berentet. Diagnose: „Isolierter Wahn“.

Ich klage jetzt gegen die T-Mobile, was laut Anwalt nicht unbedingt aussichtslos ist. Meine in zwei Jahren zusammengetragenen Befunde sind nicht vom Tisch zu wischen.

Franz Fellner
23 Jahre, Lenggries, Student
Abbruch des Studiums an der TU nach zwei Semestern, wegen Elektrosensibilität.

Musste seinen Traumberuf (Lehrer) aufgeben und studiert an einer Fernuni Informatik.

Franz Fellner ist sehr sportlich, in seiner Freizeit fährt er mit dem Mountainbike ins Gebirge oder geht klettern.

Karl Trischberger: *Wir haben gehört, dass Sie wegen Ihrer Elektrosensibilität das Studium an der TU München aufgegeben haben. Wie kam es dazu?*

Franz Fellner: Ich begann im Wintersemester 03/04 mit dem Studium (Lehramt) Physik/ Mathematik an der TU München. Die Vorlesungen fanden alle in den Hörsälen in Garching statt.

Meine ersten Probleme traten nach drei

Die Behauptung von Mobilfunkbetreibern und Politikern, die negative Wirkung von Mobilfunkstrahlung ließe sich nicht beweisen, ist somit eine bewusste Irreführung der Öffentlichkeit.

Wochen auf. Es ging los mit Schlafstörungen. Später kamen Konzentrationsstörungen hinzu (circa fünf Wochen nach Studienbeginn). Ich tat mich wahnsin-



Damit jeder schnurlos ins Internet kann, sind die meisten Hörsäle der Technischen Universität mit Wireless-Lan ausgestattet. Dies kann bei manchen Menschen zu extremen Kopfschmerzen führen.

nig schwer, das Gelesene und in der Vorlesung Gehörte zu verstehen und es mir zu merken. Dieser Prozess steigerte sich sukzessive. Ich konnte beim Lesen eines Satzes selbst beim zehnten Mal nicht verstehen, was drin steht.

Hinzu kamen Probleme mit den Augen. Ich konnte nicht mehr vernünftig fokussieren. Beispiel: In der Vorlesung dauerte es zwei Sekunden bis sich meine Augen von der Entfernung zur Tafel auf meine Unterlagen umstellten und umgekehrt, wodurch ich ziemlich in zeitlichen Verzug kam und kaum der Vorlesung folgen konnte. Bei der dort üblichen Vorlesungsgeschwindigkeit kann man sich solche Handicaps nicht leisten.

Eine weitere Folge von Mikrowellenstrahlung ist bei mir starkes Herzrasen, das unvermittelt auftritt und keinerlei körperliche oder geistige Anstrengung voraussetzt. Ich bekomme es beim Lesen, Fernsehen, Relaxen und oft abends im Bett (was zu massiven Einschlafstörungen führt). Folgen davon sind Nervosität und Angst.

K. T.: *Wie sind Sie dann auf die Idee gekommen, dass dies mit der dort vorherrschenden Mobilfunkstrahlung beziehungsweise Wireless-Lan zu tun haben könnte?*

F. F.: Aus den Erfahrungen, die ich am Gymnasium gemacht hatte wusste ich, dass ich auf Elektrosmog sensibel reagiere. Damals bekam ich Kopfschmerzen, sobald Handys in meiner Nähe betrieben wurden. Oft sah ich die Handys nicht, an



Franz Fellner, ein extrem sportlicher junger Mensch, musste wegen Belastungen durch Mobilfunk das Studium abbrechen und sich in medizinische Behandlung geben.

den Kopfschmerzen wusste ich aber schon, was los war. Ich habe dabei viele Diskussionen mit völlig verständnislosen Schulkameraden geführt.

Insgesamt hat die Elektrosensibilität aber durch mein Studium an der TU massiv zugenommen. Ich habe jetzt über ein Jahr gebraucht, bis die chronisch anhaltenden Kopfschmerzen und das nervöse Augenblinzeln zurückgingen. Die extreme Reizung der Bronchien ist aber geblieben.

Ich möchte darauf hinweisen, dass ich ein extrem sportlicher Mensch bin. Meine Hobbys sind Klettern und Mountainbiken. Ich kletterte bis zum 10. Schwierigkeitsgrad. In der Schule hatte ich im Sport immer Einser. Erst vor kurzem bestätigte sich meine Leistungsfähigkeit in einem Ausdauertest. Von meiner Konstitution her wäre ich für Leistungssport geeignet.

Man kann bei mir also nicht sagen, es läge an schlechter körperlicher Veranlagung oder Ähnlichem. Auch waren meine Leistungen in den meisten schulischen Fächern immer überdurchschnittlich.

Der Leistungsabfall, man kann durchaus von Verblödung sprechen, traf mich wie ein Schock. Von den Mitmenschen wurde ich teilweise entsetzt angestarrt, als ich wieder mal sinnlos stammelnd da stand und um die einfachsten Wörter kämpfte. Um objektive Werte zu erhalten, bin ich mit einem Messgerät, das vom Baubiologischen Institut in Rosenheim empfohlen wird, durch die Vorlesungssäle gegangen. Die Werte lagen bei bis zu 1300 nW/cm². Dies stellt gemäß den Erkenntnissen der Baubiologie eine hohe bis extreme Belastung dar, weit über der Grenze dessen, was

laut deren Erfahrungen der menschliche Körper verkraftet. Ich hatte dadurch die objektive Bestätigung für meine körperlichen Reaktionen.

In den meisten Vorlesungssälen stehen Wireles-Lan-Router, um jederzeit schnurlos auf das Netzwerk Zugriff zu haben. Einmal merkte ich nicht, dass ein Router zwei Meter neben meinem Kopf versteckt stand. Er war hinter einer Pflanze verborgen. Da ging es derart ab... Ich habe mich nur noch gefragt, was jetzt los ist? Ich hatte Kopfschmerzen extremster Art, war benebelt und konnte überhaupt nicht mehr scharf sehen.

K. T.: Sind Sie zur Zeit wegen Ihrer Probleme in medizinischer Behandlung?

F. F.: Ich war ein paar Mal bei einem Umweltmediziner in Therapie. Er hat mir angeraten, einige Störfelder (die Mandeln) beseitigen zu lassen. Trotz dieser Behandlung blieb meine Elektrosensibilität weiter bestehen.

Das Wichtigste war, meine Lebensumstände zu ändern. Zuerst habe ich an die Ludwig-Maximilians-Universität in München gewechselt, doch auch hier traten innerhalb kürzester Zeit die gleichen Probleme auf.

Erst seitdem ich mich entschlossen habe, ein Fernstudium zu beginnen, konnte sich mein Körper ausreichend erholen, sodass eine medizinische Betreuung bei mir augenblicklich nicht notwendig ist. Ich lebe in einer Wohnung weitab von Handymasten und DECT-Telefonen.

K. T.: Was studieren Sie jetzt und wie stellen Sie sich Ihre berufliche Zukunft vor?

F. F.: Ich studiere jetzt Informatik, eine berufliche Zukunft habe ich in Deutschland wohl kaum. Ich werde nach Beendigung meines Studiums nach Neuseeland auswandern. Dies habe ich mir fest vorgenommen. Dort hat man früh die Gefahren des Mobilfunks erkannt. Die Grenzwerte dort liegen wesentlich niedriger.

Stephan Rau, 40 Jahre, Wiesbaden

Beruf: Stahlbetonbauer

Nach einem Verkehrsunfall im Jahre 2001 wurde seine Schädelfraktur mit einer Metallplatte versorgt. Diese wirkt jedoch wie eine Empfangsantenne für Hochfrequenzelektromog. Die Leidensgeschichte von Stephan Rau zeigt exemplarisch die menschenverachtende, zynische Grundhaltung von Politikern, Mobilfunklobby und Wissenschaftlern, die Strahlen-Grenzwerte nur auf gesunde Menschen abstimmen.

Karl Trischberger: Herr Rau, Sie haben gesundheitliche Probleme durch Mobilfunk, bitte schildern Sie uns Ihren Fall.

„Ich habe mich mit meinem Problem an viele Institutionen gewandt... doch es wurde immer nur abgewiegelt, beschwichtigt und Handlungsohnmacht signalisiert.“

Stephan Rau: Die ersten gesundheitlichen Störungen traten auf, als im April 2004 fünfzehn Meter gegenüber unserer Dachwohnung eine UMTS Anlage von T-Mobile in Betrieb genommen wurde. Wiesbaden ist UMTS-Pilotstadt. Einer der drei Sektoren zeigte mit Hauptstrahlrichtung auf unsere Wohnung. Fünf Tage nach Inbetriebnahme setzten die ersten Symptome ein: Erbrechen, anhaltender Brechreiz, Übelkeit, unerträgliche Beklemmung und starke Schmerzzustände. Drei bis vier Stunden nach Verlassen der Wohnung ließen die gesundheitlichen Stö-

Nachhaltige Ökologie

rungen nach, vorausgesetzt ich hielt mich auch von anderen innerstädtischen Sendeanlagen fern. Nach Rückkehr in die Wohnung dauerte es längstens eine Stunde, bis die beängstigenden Zustände wieder auftraten. Hinzu kamen Kopfschmerzen, Augenbrennen, Herzrhythmusstörungen, neurologische Ausfallerscheinungen, Konzentrationsmängel massivster Art und Schlafstörungen. Ich hatte nie Gehördefekte, leide aber inzwischen unter Tinnitus, höre also dauernd Töne in meinem Ohr. Meiner Frau und mir war von Anfang an klar, dass die Sendeanlage unsere Gesundheitsprobleme auslöste.

K. T.: Was haben Sie unternommen, um der Gefahr auszuweichen? Liegen medizinische Untersuchungsergebnisse vor?

S. R.: Mein Hausarzt hat meine Beschwerden als psychisch bedingt und eingebildet abgetan. In Wiesbaden gibt

es leider keinen Umweltmediziner. Wir sind letztlich zu einem Naturheilpraktiker nach Freiburg und zu einem Arzt in die Schweiz gefahren. Dort wurden Herz- und Gehirnaktivitätsmessungen durchgeführt. Die Werte weisen klipp und klar bei meiner Frau und mir auf Beeinträchtigung der Herz- und Gehirnfunktionen hin.

Daraufhin haben wir begonnen, die Wände und Decken mit Alufolie zu tapezieren. Um unser Bett bauten wir einen Alukubus, in dem wir auch schliefen. Die Strahlungsintensität wurde dadurch abgeschwächt. Zu erkennen war dies mit der Empfangskapazitätsanzeige eines ganz normalen Handys. Je lückenloser der Raum mit Alu abgedichtet ist, umso geringer ist der Empfang innerhalb der Alu-Konstruktion.

Doch die Schutzmaßnahmen reichten nicht aus. Wir konnten trotzdem nie mehr gut schlafen, die ganze Aktion hat nur bedingt geholfen. Nach acht Wochen Marter mieden wir die Wohnung. Wir wohnten über fünf Monate im Campingbus und nutzten die Wohnung nur noch zum Nötigsten wie Waschen oder Kochen. Jede Stunde zu viel, die ich in der Wohnung blieb, führte zu massiven, sich steigernden Qualen. Gezwungenermaßen kündigten wir unserem netten Vermieter die Wohnung. Schließlich sind wir in eine weniger belastete Wohnung umgezogen.

Es lässt sich jedoch nicht vermeiden, hin und wieder durch die Stadt zu laufen oder zu fahren. Dies stellt immer noch eine starke Belastung für mich dar. An bestimmten Stellen und Plätzen bekomme ich starke Beklemmungen mit auffälligen Schmerz- und Benommenheitswahrnehmungen.

Ich leide seit knapp einem Jahr unter den Mobilfunkstrahlen und bin mir nicht sicher, wie lange ich diesen zerstörerischen Technologien gegenüber meine jetzt

Menschen, die auch unter den Auswirkungen des Mobilfunks leiden können sich an Karl Trischberger wenden. Tel.: 08042/503139
e-mail: karl.trischberger@web.de

schon stark beeinträchtigte Gesundheit aufrecht erhalten kann.

K. T.: Konnte Ihnen niemand helfen?

S. R.: Ich habe mich mit meinem Problem an viele Institutionen gewandt, an das Gesundheitsamt, das Umweltministe-

„Mein Hausarzt hat meine Beschwerden als psychisch bedingt und eingebildet abgetan.“

rium, den Kassenärztlichen Verband, den Ortsbeirat der SPD. Doch es wurde immer nur abgewiegelt, beschwichtigt und Handlungssohnmacht signalisiert. Ich versuche weiter, die Öffentlichkeit und Behörden über die Problematik Mobilfunk aufzuklären, und bin mir sicher, dass immer mehr Menschen an den Folgen dieser Technologie erkranken werden.

Irgendwann wird auch der dümmste Politiker begriffen haben, wie gefährlich und verantwortungslos diese Technik ist. Auf diesen Tag warte ich und hoffe, bis dahin einigermaßen zu überleben. ■

In der nächsten Ausgabe bringen wir weitere Fallbeispiele von Mobilfunk-Geschädigten.

Weitere Informationen

Ärztliste:

IGUMED, Interdisziplinäre Gesellschaft für Umweltmedizin e.V., Felhören 88, 28203 Bremen, Tel.: 0421/4 98 42 51, www.igumed.de

Ärztliste für Münchner Bereich:

Verein für Elektrosensible, Herzog-Arnulf-Str. 43, Tel.: 09001/10 07 92

Liste von Messtechnikern, Baubiologen, etc.:

Institut für Baubiologie, Holzham 25, 83115 Neubuern, Tel. 08035/20 39, www.baubiologie-ibn.de

Meßgeräte:

Gighertz Solutions GmbH, Mühlsteig 16, 90579 Langenzem, Tel. 09101/90 93-0, www.gighertz-solutions.de

Wichtige Ansprechpartner:

Bürgerwelle e.V. Dachverband der Bürger und Initiativen zum Schutz vor Elektromog e.V., Lindenweg 10, 95643 Tirschenreuth, Tel.: 09631/79 57 36

Bundesverband Elektromog e.V., Am Freudenberg 4a, 42119 Wuppertal, Tel.0202/4 08 50 77, www.elektrostress.de

Literatur

Scheiner, Hans-Christoph: „Mobilfunk“, Michaelis-Verlag, Juli 2005, ISBN 3895391700

Maes, Wolfgang: „Stress durch Strom und Strahlung“, Institut für Baubiologie, Neubuern 2000, ISBN 3923531222,

Der Autor

Karl Trischberger,

Jahrgang 1959, Dipl. Betriebswirt, von 1987 bis 2003 im middle management der Deutschen Post AG tätig. Anfänglich im Bereich Controlling, zuletzt im Hausservice. Seit 2003 freiberuflich tätig im wissenschaftlichen Journalismus und in der Gesundheits- und Unternehmensberatung mit Schwerpunkt indisches Feng Shui.

